

Jacek Dehnel: „Aber mit unseren Toten“

Geschichtspolitische Zombie-Satire

Von Fabian Wolff

06.02.2023

Die Toten sind auferstanden – und sie sind Nationalisten. In seiner Horrorsatire „Aber mit unseren Toten“ bearbeitet Jacek Dehnel die Geschichtsdebatten und den Rechtsruck in Polen.

Ein kalter Krieg in der Popkultur: Team Vampir gegen Team Zombie. Beide sind untot, beißen Lebende und verwandeln sie so. Vampire stehen meist allein, Zombies kommen in Horden. Vampire sind hot, Zombies modrig. „Die Geschichte der Vampire ist eine alternative Geschichte der Menschheit“, schrieb die polnische Literaturwissenschaftlerin Maria Janion. Zombies hingegen haben keine Vergangenheit, keine Tradition. Ihre Geschichte beginnt in dem Moment, in dem sie ihr Grab verlassen.

Der polnische Schriftsteller und Lyriker Jacek Dehnel versucht in „Aber mit unseren Toten“ die Versöhnung. Er lässt lebende Leichen aus ihren polnischen Gräbern steigen – aber, das ist der Twist, nicht nur die frisch Verschiedenen, sondern gleich alle Helden und Märtyrer, mit denen die polnische Nation sich schmückt. Diese „Wiederkunft“ wird nicht als Ende der Welt gefürchtet, sondern ist Teil der Tagespolitik.

„Für die junge Linke waren die Zombies die am meisten ausgeschlossene Gruppe unter den Ausgeschlossenen, um die man sich sofort kümmern müsse; für die konservative Rechte unsere lebendige oder vielmehr wiedererstandene Tradition. Erstere stellten die Sache konsequent als medizinisches Problem dar, das man wissenschaftlich rational untersuchen müsse, Letztere als Beweis für die Anwesenheit der Metaphysik in Zeiten eines wütenden neomarxistischen Materialismus.“

Zombies wählen die PIS

Die Figuren des Romans leben zunächst einfach ihr Leben in einem Krakauer Wohnhaus weiter. Wie in einem Zombie-Film häufen sich die verstörenden Symbole, baut sich im Hintergrund langsam die Spannung auf, bis endlich ein Zombie zubeißt. Dehnel's Satire findet eine neue Pointe: Selbst, als die Zombies Menschen angreifen, bleibt der Widerstand aus – denn sie geben sich als anständige Patrioten zu erkennen. Die Toten sind auferstanden – und sie wählen die PIS.

Jacek Dehnel

Aber mit unseren Toten

Aus dem Polnischen von Bernhard Hartmann und Renate Schmidgall

edition.fotoTAPETA, Basel

320 Seiten

25 Euro

„Sie antworteten nicht auf Fragen, erkannten ihre Angehörigen nicht, reagierten praktisch auf keine Reize. Das Einzige, was wirkte, waren bestimmte kollektive Gesten: Wenn die Nationalhymne gespielt wurde, richteten die Zombies sich auf und standen gleichsam stramm, und bei manchen glänzte eine Träne im verfaulten Auge. Manche – vielleicht diejenigen, die in der Armee gedient hatten – salutierten mit zwei Fingern (sofern sie die hatten), wenn sie eine Fahne oder einen Uniformierten sahen, andere wiederum bekreuzigten sich, wenn sie an einer Kirche vorbeiging.“

Jacek Dehnel hat Polen wegen der Homophobie verlassen, er lebt mit seinem Ehemann in Berlin. Die Ziele seiner Satire sind klar: Kritik an Nationalismus, konservativem Klerus und dem Umschreiben polnischer Geschichte in eine Erzählung aus reinem Heldenmut und Opfertum.

Das beginnt beim Titel des Romans, ein in Polen bekanntes Zitat der 2020 verstorbenen Intellektuellen Maria Janion: „Nach Europa – ja, aber zusammen mit unseren Toten.“ Janion meinte damit, dass Polen die Geschichte seiner ermordeten Juden aufarbeiten müsse, ihren Beitrag zur polnischen Geschichte, und die Beteiligung von Polen an ihrer Ermordung. Janion sprach von einem „Restitutionsprozess“.

Raffinierter Umgang mit Genrekonventionen

Die Nobelpreisträgerin Olga Tokarczuk schließt daran an, in ihren „Jakobsbüchern“ gibt es das gute und das schlechte Polen, auch wenn sie Zweiflerin genug ist, nicht sagen zu können, welches von beiden das wahre ist. Bei Dehnel gibt es diese Dichotomie schon nicht mehr. Die polnischen Juden können nicht aus ihren Gräbern auferstehen, der Grund bleibt eine unausgesprochene bittere Pointe. Polnische Geschichte ist hier ein Spiegelkabinett aus Selbstmitleid und Blutlust. Das Land jubiliert, als die Zombiehorden losschlurfen, die ganze Welt zu polonisieren.

„Lächelnde Moderatoren in Kontuszeln verlasen die Namen der neuesten eroberten Ortschaften, Kreise, Provinzen, Hauptstädte und Länder, und die Kamerateams, die den Zombie-Truppen folgten, übertrugen triumphale Bilder ins Warschauer Studio.

„Endlich wieder Polen im Kreml, fast auf den Tag genau vierhundert Jahre nach der Vertreibung!“, las jemand vor, während er seinen Schnauzbart zwirbelte.

„Unser Herz schlägt schneller, wenn wir sehen, wie unsere Geschichte an den ihr gebührenden Ort zurückkehrt. Laut einer noch unbestätigten Meldung aus der Türkei haben Polen Kreuze auf die Moscheen Konstantinopels – bis vor kurzem Istanbul – gepflanzt.“

Dehnels Roman geht raffiniert mit den Genrekonventionen um. Auf Zombies werden alle möglichen Ängste projiziert, Dehnel spießt diesen Hang zur Metaphorisierung mit Genuss auf. Eine Rose ist eine Rose ist eine Rose, ein Zombie ist ein Zombie ist ein Zombie.

Von der Realität überholt

Seine Auseinandersetzung mit polnischer Geschichte, Identität und Kultur ist profund und entzieht sich klarer Aufschlüsselung. Das deutsche Desinteresse an Debatten und Literatur in Polen ist geradezu notorisch. So ist Maria Janion, mit deren Ideen über Vampire und Vergangenheit der Roman ringt, in Deutschland unverlegt, bis auf ein schönes Buch bei

Suhrkamp. Schon deswegen ist dem kleinen Berliner Verlag edition.fotoTAPETA zu danken, dass er die Übersetzung von Dehnel's Roman veröffentlicht hat.

Bilder wie das von Marschall Pilsudski, der im Kreml das Gehirn von Putin frisst oder Passagen über die „ehemalige“, weil jetzt polonisierte Ukraine lesen sich heute anders als zur Erstveröffentlichung 2019. Die Geschichte setzt im Frühjahr 2014 ein, also zum Zeitpunkt der russischen Annektierung der Krim. Ein Zufall wird das nicht sein, aber klare Deutungen werden verweigert.

Diese Offenheit der Phantasmagorie würde in anderen Zeiten als Stärke erkannt werden. Durchaus denkbar ist aber, dass das bissige Spiel mit Panlawismus, osteuropäischem Revanchismus und Opfermythen zur falschen Zeit erscheint. Das reale Grauen in Osteuropa lässt Satiresplatter verblassen. „Aber mit unseren Toten“ ist ein tragischer Einzelfall der phantastischen Literatur: ein Zombieroman, der von der Realität überholt wurde.